

gewisse Ausnahme: und da dieser grosse Kirchenlehrer eine grosse Autorität besitzt und überdies seine Zeugnisse nicht selten unendlich, ja sogar manchmal widersprechend sind, so wird ihm besonders grössere Aufmerksamkeit gewidmet (S. 107—121). Ueber seine wirkliche Stellungnahme zu diesen drei Abschnitten sagt der Verfasser (S. 121): »Soviel ist historisch sicher: der Eremit von Bethlehem konnte trotz alles rabbinischen Einflusses nicht umhin, unsere Stücke wiederholt als prophetische oder Danielische oder als hl. Schrift zu bezeichnen, bezw. zu behandeln, wenn er auch anderwärts, im Hinblick auf die »hebraica veritas«, sie ganz ungezwungen »Fabeln« oder »Apokryphen« nennt. Den Ausdruck »fabula« oder »apocrypha« gebraucht er erst von dem J. 388 an und auch nach dieser Zeit spricht er noch mehrmals von dem canonischen Charakter der Zusätze. Die Cap. 3—7 behandeln sodann die canonische Geltung der drei Perikopen vom 6.—16. Jahrhundert.

Der Verfasser hat sich seine Arbeit wahrlich nicht leicht gemacht: man muss staunen über die Fülle der uns bezeugenden Citate, die Belesenheit des Verfassers und die Gründlichkeit der Untersuchungen. Der verdienstvollen Studie gebührt die vollste Anerkennung aller Leser, die gewiss auch mit uns wünschen werden, dass der Autor uns noch mit mehreren ähnlichen in Aussicht gestellten Abhandlungen erfreue.

Hünfeld.

P. G. Allm.

Vom Münchener Gelehrten-Congresse.

Biblische Vorträge, herausg. von Prof. Dr. O. Bardenhewer (»Bibl. Studien« VI. Bd. I. u. 2. Heft). Freiburg i. Br. Herder 1901. 8°. 200 S.

Der bereits erschienene Bericht des 5. internationalen Congresses katholischer Gelehrten, der Ende Sept. 1900 in München tagte, enthält nur gedrängte Auszüge aus den in den verschiedenen Sectionen gehaltenen Vorträgen. Es ist somit nicht zu bezweifeln, dass die Freunde der biblischen Wissenschaften, die an dem Congresse theilnahmen, noch mehr aber jene, die nicht daran theilnehmen konnten, die Veröffentlichung in extenso dieser Vorträge mit Freude begrüessen werden. Vorliegendes Doppelheft der »Bibl. Studien« enthält folgende Vorträge:

1. Dr. Hoberg (Freib. i. B.): Ueber positive und negative Pentateuch-Kritik (S. 3—12). — 2. P. v. Hummelauer S. J. (Valkenburg, Holland): Zum Deuteronomium (S. 15—24). — 3. Dr. Happel (Kitzingen): Neue Beiträge zur Textgeschichte der alttestamentlichen Bücher (27—38). — 4. Dr. Grimme (Feib. i. Schweiz): Durchgereimte Gedichte im A. T. (S. 41—56). — 5. P. Zenner S. J. (Valkenburg, Holland): Davids Todtenklage auf Saul u. Jonathan, 2 Sam. I, 19—27 (S. 59—76). — 6. Ueberreiter (Regensburg): Der altbabylonische Königsname NIT IN-ZU, Lesung und Identificierung mit Arioch Gen. 14 (S. 79—94). — 7. Dr. Holzhey (Passau): Die theophoren babylonischen Eigennamen in den Keilschrifturkunden des 6. u. 5. Jahrhundert v. Chr. in ihrem Verhältnis zur Religion der Juden (97—103). — 8. Dr. Nikel (Breslau): Die persischen Königsnamen in den Büchern Esra u. Nehemia (107—114). — 9. Dr. Euringer (Dillingen a. D.): Die Bedeutung der Peschitto für die Textkritik des Hohenliedes (117—128). — 10. Dr. Herkenne (Bonn): Die Textüberlieferung des Buches Sirach (131—140). — 11. Dr. V. Weber (Würzburg): Der hl. Paulus vom Apostelübereinkommen (Gal. 2, 1—10) bis zum Apostelconcil (Apg 15) (S. 147—186). — 12. Dr. Bardenhewer (München): Ist Elisabeth die Sängerin des Magnificat? (S. 189—200).

Es ist hier nicht möglich, auf die in diesen Reden vertretenen Meinungen oder dargelegten Forschungen näher einzugehen, allein wir können die Lectüre dieser Vorträge jedem ersten Freunde der biblischen Wissenschaften aufs wärmste empfehlen. Diese Vorträge machen ihn vertraut mit manchen wichtigen Fragen, die er nicht immer leicht in grösseren Sammelwerken selbst aufsuchen kann, die

aber hier in den »Bibl. Studien« leicht zugänglich sind. Unser aufrichtiger Wunsch ist es, — wie es auch gewiss der Wunsch aller Leser sein wird — dass der gelehrte Herausgeber auch die Veröffentlichung der übrigen biblischen Vorträge, wie z. B. die Vorträge von Sepp (über Urevangelium und Hebräerevangelium) Hardy, O'Riordan u. a. veranstalten möge.

Hünfeld.

P. G. Alm.

Die neueren Forschungen über die Anfänge des Episcopats.

Von St. v. Dunin-Borkowski, S. J. 8^o. VIII, 187 S. Freiburg i. Br., Herder 1900. Pr. Mk. 2.40.

Der Autor hat es sich zur Aufgabe gesetzt, in diesem Werke »die neue Literatur über das ursprüngliche Verhältnis von Episcopaten und Presbytern zu zeichnen, in ihrer Entwicklung vorzuführen, auf ihre Resultate und besonders auf ihre Methode hin zu prüfen.« (Einl. S. 3). Jedoch werden nur jene Forscher in besondere Erwägung gezogen, welche gründlich auf diese Frage eingingen und auf ihre Entwicklung oder Lösung einen nennenswerten Einfluss übten. Der Autor gruppiert dieselben nach den bei ihnen am meisten hervortretenden principiellen Anschauungen, wie Pragmatiker, speculative Richtung, Tübinger, Radicalen, Exegeten u. s. w. Da es nicht wenig Mühe kostet, zahlreiche Autoren je nach dem Ausdrucke ihrer Meinung einer bestimmten Gruppe zuzuthemen, so wird auch mancher oft eine andere Gruppierung vorziehen. Auch wäre manchmal eine nähere Begründung dieser Gruppierung erwünscht. — Wie die bereits voriges Jahr im »Hlstor. Jahrb. der Görres-Gesellsch.« (Bd. XXI. S. 221—254) veröffentlichten »Studien zur ältesten Literatur über den Ursprung des Episcopates« sind auch diese »Studien zur neuesten Literatur« nicht einfach eine historische, sondern eine historisch-kritische Arbeit, in welcher der Autor bemüht ist, die Ansichten der verschiedenen Forscher kurz und genau zu skizzieren und sodann kritisch zu beurtheilen. Bei dieser Beurtheilung waren nur die allgemein anerkannten Principien der historischen Methode und wohl bestehende Gründe massgebend. Die Darstellung ist auch eine vollständige zu nennen, insofern der Autor nur die wichtigeren Arbeiten auf diesem Gebiete behandeln wollte. Das im vorigen Jahre erschienene Werk von Michiels: »Origine de l'épiscopat«, Louvain, Liethout, konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

Man kann die Arbeit des Verfassers nur mit Freuden begrüßen und vor allem wird derjenige, welcher weiss, welche Mühe es kostet, so viele Specialforschungen ihrem inneren Gehalte nach zu prüfen und zu beurtheilen, diese zusammenfassende Studie zu würdigen und zu schätzen wissen. Möge diese Arbeit auch zu ähnlichen Forschungen anregen und ermutigen.

P. G. A.

Die Kunst zu studieren

Studienbuch. Gedanken und Rathschläge für Studierende und Studierende. Von einem Studentenfreund. Lieferung 1—2. Augsburg 1901. Mühlberger.

Um »ein kurz gehaltenes« Gutachten über diese Arbeit des pens. Beneficiaten Müller zu Ursberg bei Augsburg ersucht, befinde ich mich in der angenehmen Lage, demselben mit gutem Gewissen eine warme Empfehlung ausstellen zu können. Ein so überaus wertvolles, vielfach unentbehrliches Geisteserzeugnis muss als ein sociales hohes Verdienst hervorgehoben werden. Gemäss dem Inhalts-Ueberblick wird das Werk dem gesammten Mittelschulwesen dienen: den Alt-, Reform- und Real-Gymnasien, den Realschulen, den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen, sowie den höheren Töchterschulen. Die 20 Lieferungen kosten à 50 Pt. 10 Mark.

Studierenden, Professoren und Studierenden überhaupt erweist sich der un-gemein fleissige, in dem betreffenden Bücherbereiche und Schulwesen sehr bewanderte Verfasser als nützlichster Rathgeber. Dasselbe gilt auch von seinen anderen Veröffentlichungen, deren Prospective man sich von ihm schicken lasse. Es bedarf keiner näheren Darlegung, dass ich trotz meiner Empfehlung nicht